Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 129 (2003)
Heft: 6

Artikel: Das Leben ist schwer : einer Schandtat auf der Spur
Autor: Weber, Ulrich
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-605583

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Einer Schandtat auf der Spur

Ulrich Weber

Eines Morgens hinter mir im Bus, höre ich diesen Satz: «Bei deinem Vater in der Hosentasche.» Eine jugendliche weibliche Stimme sagt ihn, natürlich in Mundart: «Bi dim Vater im Hosesack.»

Dieser Gesprächsfetzen irritiert mich. Was könnte er bedeuten? Geht es um ein Taschentuch? Um einen Kugelschreiber? Radiergummi? Portemonee? Vaters Portemonnaie ist in der Hosentasche, ist ja wohl klar! Deshalb telefoniert man doch nicht.

Geht es um einen Schlüssel? Das schon eher. Schülerinnen verlieren oft Schlüssel. Wohnungsschlüssel, Veloschlüssel, Briefkastenschlüssel, Tagebuch-Schlüssel.

Aber wem sagt ein Teenie: «In der Hosentasche deines Vaters?» Ihrem Bruder oder ihrer Schwester? – Sicher nicht, sondern ein Teenie sagt ganz einfach: «In Vaters Hosentasche», denn er ist in der Regel ja auch der Vater von Bruder und Schwester.

Ja wem sagt ein Teenie sowas? Ihrer Freundin? – Ja, das könnte sein. Plötzlich bin ich hellwach und sehe die Situation glasklar vor mir: Hinter mir im Bus steht eine hübsche 18-Jährige (selbstverständlich drehe ich mich nicht um, denn sie soll nicht merken, dass ich ihrem ruchlosen Tun auf der Spur bin). Wahrscheinlich ist sie blond und hat lange Beine, eine typische Lolita. Ein Sexualtierchen, das Männer um den Finger wickelt. Vor allem ältere. Vielleicht ist sie schon oft bei ihrer Freundin zuhause gewesen und hat ein Auge auf deren Vater geworfen. Kommt ja scheint's je länger, je mehr vor. Wahrscheinlich hat sie mit ihrer Freundin eine Wette abgeschlossen, dass sie ihren Vater verführen könne. Hat zu ihr gesagt: «Gib mir deinen Hausschlüssel, und ich werde es tun, wenn dein Vater allein zuhause ist.» Die Freundin traut ihr sowas Schändliches letztlich nicht zu, denn naiv, wie sie immer noch ist, glaubt sie, dass ihr Vater der Mutter absolut treu ist. Ist ja eigentlich schön von ihr. Und gibt der Freundin den Schlüssel. Sie hat ja nichts zu fürchten. Und nun ist's eben doch geschehen.

Nicht wahr, wir leben in einer schlimmen, sittenlosen Zeit. Tagtäglich verführen langbeinige Lolitas gute, alte, unbescholtene Ehemänner.

Und jetzt steht also dieses fiese, raffinierte Biest im Bus hinter mir und sagt ihrer armen Freundin, was geschehen ist, und zum Beweis, dass sie es getan hat, gibt sie noch einen drauf und sagt triumphierend: «Ich habe deinen Hausschlüssel in die Hosentasche deines Vaters gesteckt.»

Nicht wahr, wir leben in einer schlimmen, sittenlosen Zeit. Tagtäglich verführen langbeinige Lolitas gute, alte, unbescholtene Ehemänner ... klar doch, dass ich mich empört umdrehe, um dieser Göre einen ganz bösen Blick zuzuwerfen; sie soll merken, dass ich sie durchschaut habe – und erkenne hinter mir eine freundliche Nachbarsfrau, die eine zugegeben noch recht jugendliche Stimme hat. Und checke, dass meine Fantasie wieder einmal mit mir durchgebrannt ist.

Sehr wahrscheinlich ist die Geschichte ja ganz anders gelaufen: Die Nachbarin hinter mir ist wie immer am frühen Freitagmorgen mit ihrem Mann zusammen zehn Längen im Freibad geschwommen. Anschliessend ist sie zum Einkauf mit dem Bus in die Stadt gefahren, während ihr Mann wieder heimging und sich fürs Geschäft umzog. Und nun fiel der Frau ein, dass ihr Mann den gemeinsamen Garderobenschlüssel mitgenommen und todsicher in seine Hosentasche gesteckt hatte, und dabei wollte doch die Tochter heute ebenfalls noch schwimmen gehen. Ja, und so telefonierte ihr die Mutter eben, wo sie den Schlüssel suchen müsse: «Bi dim Vater im Hosesack ...» – und so löst sich diese gemeine und sündige Story in nichts auf, und was bleibt, ist eine dieser langweiligen Familiengeschichten, bei denen es mindestens zehn Anrufe zwischen Mutter und Tochter braucht, bis Letztere endlich wieder ihren Hausschlüssel hat; ereignislose, brave Geschichten, wie sie – leider, oder vielmehr gottseidank – tagtäglich zu Tausenden geschehen ...